

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer: 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 981. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Nr. 134. Magdeburg, Dienstag den 12. Juni 1917. 28. Jahrgang.

## Kongreß der Völker.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ hat nach Stockholm den Genossen Professor Ludo M. Hartmann entsandt. Dieser schreibt unter dem Eindruck der ersten Verhandlungen und Besprechungen seinem Blatt über die Aufgaben des jungen Rußlands das Folgende:

Von Rußland ist die große Wandlung ausgegangen, die Europa seit den Märztagen ein andres Antlitz gibt. Die Wandlung und die große Hoffnung. Was immer der erste Anstoß zur Revolution gewesen sein mag, was immer für Motive die Männer bewegt haben mögen, die zuerst an der Spitze der Sturmkolonnen standen, sie selbst wurden überrannt und fast plötzlich stand vor der erstaunten Welt jenes junge Rußland, das von seinen Denkern schon längst erträumt, in der ersten Revolution für einen kurzen Augenblick in die Erscheinung getreten, denn seit einem Dezennium wieder verschüttet schien.

Und das Wunder der Wandlung vom Zarismus zur Demokratie wirkte in die Ferne über die weiten Grenzen des Nierenreichs hinaus. Die Völker wendeten ihren Blick wieder gegen Osten. Sogar die Regierungen waren gezwungen, vor der neuen Erscheinung ihre Verbeugung zu machen. Eine vollständige

### Seitführung der Machtverhältnisse

und der Perspektiven war die Folge. Die fortgeschrittenen Elemente in allen Ländern glaubten einen neuen Bundesgenossen gewonnen zu haben. Die Ententemächte, die trotz ihrer demokratischen Redensarten als Bundesgenossen des Zaren und des imperialistischen Zarismus in den Kampf getreten sind, standen vor der Frage, ob es ihnen nun Ernst werden sollte mit den demokratischen Grundfragen.

Rußland ist durch seine Entwicklung ein weltgeschichtlicher Beruf zugefallen. Wird sich das junge Rußland behaupten? Wird es seinen Beruf erfüllen? Die beiden Schicksalsfragen sind eng miteinander verknüpft. Jede der beiden Fragen ist die Voraussetzung der andern. Denn nur wenn das neue Rußland trotz aller Versuche der reaktionären und militaristischen Parteien im Innern aufrecht bleibt, kann es für Europa der Bote einer bessern Zukunft werden, und nur

wenn es nicht selbst imperialistisch wird, kann es sich selbst treu bleiben. Imperialismus und Sozialismus sind unvereinbar.

So war das erste Wort des jungen Rußlands, als es sich halbwegs gefestigt sah, die Abiage an den kriegerischen Imperialismus, an die alten panslawistischen Ideale der Nachfolge des byzantinischen Kaiseriums, der Verzicht auf Konstantinopel. Es schrieb im Gegensatz dazu auf seine Fahnen das neue Ideal, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, den Frieden ohne Annexionen und Kontributionen. Der Friede sollte an die Stelle des Krieges, der demokratische Friede an die Stelle des zaristischen, der sozialistische an die Stelle des kapitalistischen, der Verständigungsfriede an die Stelle des Prestigefriedens treten. Das Ziel wurde deutlich erkannt. Den Worten muß die Tat folgen. Die Stockholmer Konferenz soll der

### Wiener Kongreß der Völker

werden.

Das Gelingen liegt in der Hand des jungen Rußlands. Durch seine besondere Lage ist es heute gleichzeitig die Exekutive der europäischen Demokratie geworden. Seine Friedensformel ist von den Zentralmächten für den Osten angenommen worden. Die Sozialisten der Zentralmächte wie der neutralen Länder beschließen die Stockholmer Konferenz. Da erheben sich Schwierigkeiten bei den Ententemächten, die sich noch durch ihre Vergangenheit gebunden fühlen, während das junge Rußland seine Vergangenheit überwunden hat. Die Reden Ribots haben bei allen Imperialisten aller Länder ihr Echo gefunden, die Verteidiger des Alten von Ribot bis Reventlow finden sich zusammen gegen die Demokratie im eignen und im fremden Lande.

Nun ist es Rußlands Aufgabe, gegen die Mächte, mit denen es verbündet ist, einzuschreiten. Es bedarf dazu nicht der Waffen, denn es hat der Mittel genug, um auf seine bisherigen Genossen einzuwirken. Gewiß, es will das Gleichgewicht der Waffen nicht durch einen Separatfrieden aufheben, weil durch ihn der Krieg verlängert wer-

den könnte, weil es meint, daß dann bei den Zentralmächten die imperialistischen Strömungen die Oberhand gewinnen könnten. Aber die russische Demokratie kann sich

### nicht durch die Verträge gebunden

erachten, die vom Zaren zur Erreichung imperialistischer Ziele abgeschlossen worden sind. Rußland hat sein Selbstbestimmungsrecht wiedergewonnen und wird es auch nicht um finanzielle Gnaden von Seite der Westmächte verkaufen; um Gnaden, die schließlich für die Westmächte gefährlicher werden können als für Rußland selbst.

Unter dem Drucke Rußlands werden die Westmächte der Zusammenkunft in Stockholm auf die Dauer keine vapiernen Hindernisse bereiten können, um so weniger, da Rußland selbst minimehr die Delegierten nach Stockholm ernannt hat. Welch eine Rolle für Frankreich und England — von Amerika gar nicht zu sprechen — wenn sie sich in dem Moment diplomatisch von Rußland trennen, in dem dieses einen demokratischen Frieden verlangt! Und wie wollen die Regierungen von Frankreich und England, denen Sozialisten angehören, auf die Dauer vor ihrem Volke, vor der Arbeiterklasse bestehen, wenn die Konferenz von Rußland und den Sozialisten der Zentralmächte und der Neutralen beschließt wird und in Abwesenheit von englischen und französischen Delegierten tagt! Geheiß den Fall, daß diese Rumpfkongferenz zu einer allgemeinen Uebereinstimmung gelangt, Annexionen und Kontributionen verwirft und Grundzüge einer internationalen Regelung der Sozial- und Handelspolitik, des Verkehrs- und Wirtschaftslebens entwirft, das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkennt und eine Interventionspolitik verwirft — werden dann die Westmächte weiterkämpfen können gegen diese Ideale, die doch angeblich bisher ihre eignen gewesen sind?

Rußland hat durch seine Revolution das Recht, aber auch die Pflicht übernommen, nicht mit dem Schwerte, aber mit unblutigen Mitteln die Exekutive des Weltfriedens zu werden auf dem Kongreß der Völker, der in Stockholm anhebt. —

## Durch Dänemark.

Der Schnellzug fliegt durch die Ackerländer der Norddeutschen Tiefebene. Die blauen Seen Mecklenburgs tauchen aus dem Grün der Saat auf, aus dem doppelt wahren Hoffungsgrün dieses Jahres: Hoffnung auf gute Ernte, Hoffnung auf das Ende des Völkerlebens.

Kleiner wohl als sonst sind die Weidenflächen, aber noch genug schwarzweiß gestreiftes Rindvieh kriecht mit Wohlgefallen der Blick der auf einmal zu Liebhabern der Landwirtschaft gewordenen Städter. Noch viele muntere Kälber erfreuen das Auge derer, die zur Erholung ins gebirgige Mecklenburg oder auch nur ein, zwei Stationen weit fahren, um irgendwelche Zusätze zu den Nationen Groß-Berliner Lebensführung zu holen. Berliner, die mit dem Schnellzug auf die Kartoffeljagd fahren, Säufmädel mit dem leeren Rucksack auf einen halben Tag zum Entel Kräftig — ja, wir sind im Ausbungerungskrieg.

Junge Hühler springen um die arbeitenden Rützer. Die Bauernfrauen schaffen im Feld. Und die große Ruhe liegt über Mecklenburg und seinen gelassenen Menschen. Da will auch unsere Maschine nicht weiter gehen und läßt die Arbeit stehen. Erst nach einer Stunde und dank den Bemühungen einiger Hilfslokomotiven geht es aus der fruchtbaren und konzentrierten Gegend von Güstrow weiter, indes die Bedoreisenden betrübt die Ansichten erwidern, ob sie noch zum Mittagbrot in die Pensionen kommen können, die ihnen so warm empfohlen worden sind. Natürlich in der Hauptsache vom Verpflegungsstandpunkt.

Nun vorbei am alten Rostock, rasch ein Blick auf Warnemünde und schon geht's in das

### Geheimkommerverfahren der Grenzüberwachung

hinein. Der Zollbeamte scheint nicht sehr damit zu rechnen, daß wir verbotene Nahrungsmittelausfuhr bereiten könnten. Dann tun unsre Landpärmer ihre Pflicht bis aufs „s“ ihrer Vor-

jährigen. Bei aller Genauigkeit wird doch wieder zur Eile gedrängt, damit der Anschluß nicht verjährt werde.

Man fährt jetzt nicht ohne wichtigen Grund ins Ausland, und wolle man es selbst, es haben andere zu entscheiden. Die freie Willensbestimmung „So, jetzt gebe ich mal nach Skandinavien“ ist gründlich aufgehoben. Man hat uns von der Welt abgesperrt, so mußte Deutschland auch von innen den Niegel verschließen. Aber für uns ist er zurückgezogen, und so geht es denn auf die Jahre.

Die dänische Zollrevision ist kurz und freundlich und schon weist uns jemand zur Brotartenausgabe: 300 Gramm für den Reisetag, davon 100 Gramm „Feinstbröt“, was nichts anderes als weißestes Weißbrot oder Würstchenbrot bedeutet. Beide — wie wir bald sehen — weitans leckerer als der schönste Kuchen in Berlin von heute. Während sich die Jahre leicht wiegend in Bewegung setzt, treibt uns die Eizenzzeit in den Speiseaal, und zugleich mir gerade die deutsche Jahre erwischbar haben, die mit der dänischen abwechseln, und obwohl wir, rechtlich-rechtlich herrschen, im Speiseraum der großherzoglich mecklenburg-schwedischen Staatsbahnen, also wohl noch im Bereich des Herrn von Breitenbach sitzen, wird mit einer ein-drucksvollen Selbstverständlichkeit

### ein Essen aufgetragen.

das an Menge und Zubereitung entschieden sehr wesentliche Bezüge aufweist. Noch dürften wir die Dreiteilzone der deutschen Sechtheit nicht verlassen haben, und schon haben alle die Sellen und Nachnamen vom Herrn von Badoet bis zur Kartellkarte ihre Nacht über uns رهتlos verloren. Und die Brotkarte, die uns übrigens auch ein ganz anderes Ausdrot (Schwarzbrot) verschafft, als es das Land ist, das jetzt hinter uns in der

Bläue verschwindet, bleibt in Dänemark die einzige Ernährungsregel, die uns mit dem Weltkrieg noch verbindet.

Da hören wir auch schon den melodischen Gesang einer Heulboje und über dem leicht bewegten grünen Wasser taucht der Leuchtturm von Gjedder auf. Nicht wenige Frachtschiffe sind vorbeigezogen, ganz hinten scheint eine lange Rauchsäule die schnelle Fahrt eines deutschen Bewachungsfahrzeugs anzudeuten. Ueber dem gelben Sande heben sich weiße Häuser, grüne Wiesen, Schiffsdampfkessel aus der besonnenen Glut: wir sind im Hafen, sind im herbeienden Zug.

### sind in Dänemark.

Kein Soldat ist hier an der Grenze zu sehen, es ist alles jetzt wie im tiefsten Frieden. Ein Zivilist im Sportanzug, der unsere Pässe ansieht — das allein markiert die Grenzüberquerung ins neutrale Königreich hinein.

Wir fahren über die Insel Falster: Märchen, Fabel, Märchenbuch. Das Wachstum scheint um ein bis zwei Wochen hinter dem deutschen Saatensand zurück zu sein, die Obstbäume haben noch in schöner Blüte. Kaum hat sich der Sinn auf das neue Land eingestellt, kaum haben wir die Unterschiede in der Einrichtung des Eisenbahnwagens bemerkt — die vier-sprachigen Aufschriften, dänisch, deutsch, englisch, französisch —, da sind wir auch schon auf der zweiten Jahre, die uns nach Kopenhagen überführt. Da der Zug keinen Speisewagen hat, die Wagen übrigens auch nicht durch Gebrüder miteinander verbunden sind, wird auf dieser Jahre mit dänischen Kaffeestellen Bekanntschaft und kameraderische Freundlichkeit geschlossen. Jere gelbe Sahne z. B. deren Einfuhr für uns nun auch aufgehört hat, steht hier auf allen Tischen, zu einem Kaffee, der noch nichts von seiner Erfrischbarkeit durch Roggengetreide, geschweige denn durch

Raufschälen weiß, und zu Gebäck, dessen Buttergehalt — nein, ich will die Leser nicht unglücklich machen.

Nach und nach kommen auf den Stationen auch Soldaten in Sicht. Fast alle in farbigen, oft farbenfremden Friedensuniformen, die denen der Oesterreicher, auch der Franzosen und Holländer ähneln. Aber auch die wenigen Feldgrauen, die man außer Dienst sieht, haben blasse Kräfte. Das Heer ist zwar mobil, aber jener Schritt, der in den Großstaaten der Mobilmachung folgen mußte, jener letzte, in seinen Folgen von keiner Regierung, von keinem Volke, von keiner Heeresleitung übersehbarer und übersehbarer Schritt ist Skandinavien erspart geblieben.

Der Wind fliegt über die große Insel Seeland — eine Eisenbahnbrücke hat uns hergetragen — und kann sich nicht losreißen von diesen

### Silbern des Friedens,

Silbern zwar, wie sie auch im Hinterland der brüllenden, rauchenden, bluttriefenden Fronten zu schauen sind, dort aber doch immer unter dem bedrückenden Schatten des Krieges. Hier liegen unter der sinkenden Sonne, zwischen den tiefblauen Buchten, die weiträumig gestreuten Einzelhöfe des Bauernlandes, nur wenige geschlossener Stadtfriedhöfe ab und zu. Oft grauen ratbraune Krühe in fast regelmäßigen Abständen linienmäßig auf den Märkten ausgedrückt und in dröhligen Sprüngen rennen die Kälber vor dem bräunlichen Laßzug des Schnellzugs davon. Er fährt übrigens mit deutscher Personenzugsgeschwindigkeit, denn

Kohlen sind knapp im Laube Dänemark, weshalb alle Gastwirtschaften um 11 Uhr schließen und alle Fahrstühle außer Betrieb sind. Zwischen Koppeln und an Pfählen galoppieren Fohlen, und jetzt, wo das Fehlen der Bauernhöfe und häufigere Laub- und Rindwälder Großgrundbesitz anzeigen, jetzt sitzen gar Hasen ganz ruhig da und lassen den Zug vorbeigleiten. Viel Unterholz im Walde, Strauchwerk zwischen den Stämmen, liegt die schönsten Hasen; allein und zu Paaren treten sie auf Lichtungen und Wiesen heraus.

Der Abend sinkt schon, noch der Uhr gemessen, die wir um eine Stunde zurückgestellt haben, da man hier die „Sommerzeit“ nicht mitmacht. Aber es ist noch taghell, da wir endlich an netten Vororten, Sportplätzen und Laubenkolonien vorbei

### in Kopenhagen einfahren.

Ein stehender Verkehr von Straßenbahnen nicht nur, sondern vor allem von leicht erlangbaren Autos, hier „Bill“ geheißen, und von zahllosen Kabschtern erfüllt die alten engen Straßen und die großen Plätze der berühmten und geschichtreichen Hauptstadt des Inselstaates. Nach einer melancholischen Betrachtung der Schaufenster, in denen wirklich alles daliegt, was Firmensiegel und Kellameißel ankündigt, ein Abend am Außenhafen auf der „Langen Linie“. Ueber die Fingerringe, über Masten und Leuchttürme, auf denen oben Stand- und Winkfeuer, gelbe und grüne, entzündet werden, geht der Wind in die dämmernde Ferne, wo Schweden ist. Dort drüben, zwei Stunden Seefahrt

entfernt, liegt Malmö und zwölf Stunden Eisenbahnfahrt die Küste hinauf nach Nordost Stockholm, das Mekka des Friedenswillens — Stockholm die Hoffnung der Welt.

Ruhig liegt das weite Hafenbecken von Kopenhagen, das die raffeneinsten Germanen in ihren, dem Deutschen zwar stark verwandten, von ihm aber doch gewaltig verschiedenen Sprachen und in ihrer ganz unphlegmatisch raschen Rede „Nischöbnaton“ aussprechen. Drüben im Ueberseehafen zeigen große Kauffahrer weithin in weiß und rot das Kreuzwappen Dänemarks, dessen Neutralität durch nichts sichtbar angetastet oder gar verletzt wird. Ein graues dänisches Kriegsschiff liegt gegenüber den Segeljachten unter Dampf, zum Auslaufen bereit: ein Zerstörer. Aber Dänemarks Kriegsflotte ist nicht genötigt, ihr Land zu verteidigen und zu erhalten, indem sie irgend etwas zerstört.

Während ich sinne, verloren im Anblick des nur noch von den Winkfeuern der Leuchttürme belebten, in seiner Stille erdreichenden Bildes dieser Rede einer meeresfrohen Hauptstadt, mischt sich in die melodisch abgestuften Töne einer in der Stadt schlagenden Turmuhre ganz nahe froher Gesang und heiteres Lachen: junge Frauen und junge Männer, die trotz der Mobilmachung ihr Zivilleben weiterleben, die Jugend eines Landes, das sich nicht damit abzugeben braucht, allerhand „Erjaß“ für das zu suchen und zu bieten, was den Menschen unentbehrlich in eines Landes, das ruhig und regelmäßig im Frieden atmet. —

-cb-

# Was der Krieg bringt.

## Krise in Spanien.

Der liberale Ministerpräsident Garcia Prieto hat den Rücktritt des Kabinetts eingereicht.

Dieses Kabinetts folgte dem liberalen Ministerium Romanones am 19. April d. S. Romanones hatte seine Entlassung eingereicht, weil sein Vorschlag im Ministerrat, die internationale Lage vor die Volkvertretung zu bringen, d. h. das Parlament zum Eingreifen in den Krieg auf der Seite der Verbündeten zu veranlassen, im Ministerrat auf Widerspruch stieß.

Prieto hat sich trotz seiner Sympathien für Frankreich, die er nie in Abrede stellt, als Ministerpräsident nach außen hin einer neutralen Haltung beilegt. In der kurzen Zeit seiner Ministerpräsidentenschaft hat die Entente ihre Versuche, Spanien zur Aufgabe dieser Neutralität zu veranlassen, vergeblich. Die extrem-radikalen Elemente in Spanien haben diese Bemühungen unterstützt. Es ergaben sich aus dieser Agitation schwere Konflikte zwischen den Entente-Propagandisten und der Regierung; auch innerhalb der militärischen Kreise ist eine starke Bewegung gegen die Regierung entstanden.

Es gilt bedenklich in Spanien. Die Agenten der Entente sind eifrig tätig, um die Pyrenäische Halbinsel aus der Neutralität auf die Seite des Erbvertrages zu ziehen. Von dem neuen Ministerium wird viel abhängen.

## Der Seefrieg.

Ueber 47000 Tonnen neu verfertigt. Der deutsche Admiralsstab gibt bekannt: 1. In der nordlichen Ostsee sind 19 100 Brutto-Registertonnen Schiffe neu verfertigt worden. 2. Neue U-Boot-Ergebnisse im Mittelmeer: Mehrere Dampfer und Segler mit 28 150 Brutto-Registertonnen werden verfertigt. Die Namen der verfertigten feindlichen Schiffe liegen sich nur in zwei Fällen feststellen, bei dem italienischen Dampfer „Agricola“ (850 Br.-Reg.-T.) und dem benannteten englischen Dampfer „Bojceant“ (3837 Br.-Reg.-T.); ebenso bleiben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 1000 Tonnen Kohle für Italien geladen.

Verfertigt und gesunken. Die dänische Seemacht in London berichtet: Der dänische Dampfer „Gerard Skjold“, von England nach Dänemark mit Kohlen, ist in der Nordsee verfertigt worden; der Schiffsbau ist ungeschwächt. Der dänische Fischereier „Orion“ aus Göteborg ist beim Fischen an der dänischen Küste in der Nähe des Festlands auf eine Mine gestoßen und untergegangen, die aus drei Mann bestehende Besatzung ist eingeschlagen. Der „Stadsholms Tidningen“ ist der Schlesinger Fischereier „Amor“ mit 1050 Registertonnen auf dem Wege von England nach Göteborg am 6. Juni verfertigt worden oder auf eine Mine gesunken. Das Schiff ist im englischen Gebiet. „Der dänische Dampfer“ heißt aus Stockholm: Nach einem Telegramm aus Schleswig ist der Name der zwei in Schleswig verfertigten Segelschiffe „Sektor“ und „Lido“ von dem dänischen U-Boot verfertigt worden. Ein dänisches Schiff wurde angehalten, enthält jedoch Grundwasser, mit dem Besatzungen der beiden verfertigten Schiffe die Kräfte nach Dänemark zurückzuführen. „Der dänische Dampfer“ heißt, daß der Dampfer „Gerard“ verfertigt und gesunken ist. Ein Boot mit dem Kapitän und elf Mann ist auf dem Festland gesunken. Das Boot hat einen Mann mit sich genommen. Das Boot hat einen Mann mit sich genommen. Das Boot hat einen Mann mit sich genommen.

## Was sie erreicht haben.

Ein wichtiger Bericht über die Offensive im Westen gibt Major F. von der Goltz in seinem „Feldzug“.

Was ist zu den jüngsten Ereignissen sagt? Da heißt es, wenn es in Schwaben durchgehe, kommt man der

Schöbel. Es wird immer komplizierter, die Rechnung der Alliierten aufzustellen. Die russische Revolution, die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten, Chinas Bruch mit Deutschland und die Menge der jetzt zu uns schlagenden amerikanischen Republikaner — bloß geistig haben wir trotz alledem noch nicht. Der „verheerliche“ deutsche Unterseeboottkrieg, dessen göttliche Auslösung seit langen Wochen täglich von neuem dargelegt wird, setzt uns noch immer höllisch zu. Und die täglich durchbrechende Hindenburg-Linie scheint auch noch immer unerschütterlich zu sein. Unsere russischen Freunde schließlich haben so viel Dummheiten hintereinander fertiggebracht, daß das Mittel der Revolution besonders in Kriegszeiten nachgerade in Betracht kommt. Wie also sieht's mit uns? Noch immer auf dem alten Pfad? Lage unverändert? Nichts zu machen? Können wir uns mit dem nicht mehr originellen, aber aufrichtig empfundenen Schlagwort: Wir werden sie schon noch kriegen.

Tags darauf schreibt Germaine Téry im „Debut“: „Sie jedes Fieber. Hat auch der Fajjismus ein sein Tempo, steigt zu einem Höhepunkt an und fällt dann wieder ab. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß wir augenblicklich einen solchen Höhepunkt erleben.“

Der Grund? Er hat nicht Geheimnisvolles. Wir möchten die russische Revolution noch so sehr begrüßen: im Grunde war uns nicht wohl dabei. Denn es kommt uns ja nicht allein darauf an, zu wissen, daß England der Segnungen einer demokratischen Verfassung teilhaftig wird, und liegt in erster Linie daran, zu wissen, welchen Einfluß die Einführung der neuen Staatsform auf den Ausgang des Krieges haben wird. Darum fragten sich alle frommen französischen Bürger mit der gleichen Unruhe: „Was wird bloß dabei herauskommen?“

Man sah nicht klar, und was man sah, war nicht eben sehr ermutigend. Heute sind wir etwas beruhigter. Die neuesten Erklärungen der neuen russischen Minister lassen uns hoffen, daß die Regierungen wie bisher, so auch diesmal Unrecht haben.“

Hier haben die französischen Regierungen immer recht bekommen. Das weiß der Verfasser, und weil er's weiß, sagt er das Gegenteil.

## Die internationale Gewerkschaftskonferenz

Die internationale Gewerkschaftskonferenz in Stockholm wurde am Freitag eröffnet. Anwesend sind aus Schweden Lindquist, der den Vorsitz führt, aus Dänemark Madisen und Schödel, aus Norwegen Ole Pien und Lere, aus Holland Duboyard, aus Deutschland Legien, Sauer, Saffienbach, aus Oesterreich Hueber, aus Ungarn Jozsi, aus Belgien Schuyff, aus Island Nil. Die Konferenz, gemächliche der Zweijährigen Versammlung der Regien, die seitliche Verantwortung über gewerkschaftliche Friedensforderungen zu beginnen, wenn auch die Gewerkschaften der Ententeländer sowie Amerika und Spanien vertreten sein werden. Die Darstellung Legiens über das Zusammenkommen der Konferenz, ergibt, daß die französische und italienische Forderung der rein gewerkschaftlichen Schlichter bereits und nach Spanien konfirmierte und daß der leitende englische Anschlag die Beteiligung vorläufig abgelehnt hat. Beschlossen wurde folgende Erklärung zu einer allgemeinen internationalen Gewerkschaftskonferenz:

Die heutige Konferenz, zu der die Gewerkschaften Frankreichs, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, Belgiens und Islands Vertreter entsandt haben, hat Kenntnis von dem Programm der Gewerkschaftskonferenz zu Stockholm im Juli 1916 und von dem Entwurf der Friedensforderungen des Internationalen Gewerkschaftsbüros genommen. Die Konferenz, welche die Einigung der Arbeiterkräfte, des Arbeiterbundes und der Arbeiterbewegung als eine der wichtigsten Bestimmungen in dem Friedensvertrag, der schließlich geschlossen werden wird. Zu diesem Zweck die Arbeiterkräfte der ganzen Welt auszusprechen, hält die Konferenz es nicht für zweckmäßig, jetzt in eingehender Verhandlung einzutreten. Sie beschließt daher die Einberufung einer neuen Konferenz auf den 17. September 1917 nach der Schweiz, so daß den Ge-

werkschaften aller Länder die Teilnahme ermöglicht sei. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterklasse wird hierdurch eingeladen, zu dieser Konferenz Vertreter zu entsenden. Die Konferenz in Stockholm hält es für zweckmäßig, daß zu der neuen Konferenz nicht nach den Bestimmungen des Internationalen Gewerkschaftsbüros nur drei Delegierte, sondern bis zu zehn Delegierte von jedem Lande gestattet werden müssen, wobei aber bei Abstimmung jedes Land nur eine Stimme haben soll. Die Konferenz ist überzeugt, daß eine solche Zusammenkunft der Vertreter der organisierten Arbeiter der ganzen Welt von entscheidender Bedeutung für die Sicherung der Lage der internationalen Arbeiterklasse sein und den Fortschritt der menschlichen Kultur fördern wird.

Auf Antrag Huebers wurde noch folgender Zusatz beschlossen: In Erwartung, daß die Gewerkschaften aller Staaten trotz aller Widrigkeiten des Krieges die gewerkschaftliche Brüderlichkeit aufrechterhalten, hoffen wir, daß sie dafür sorgen werden, daß die neue Konferenz vollständig beschickt sein wird. Damit war im wesentlichen die Tagesordnung erledigt.

Der internationale Gewerkschaftsbund beschloß einer weiteren Meldung zufolge noch, an Jouhaux, den Vorstand des Generalausschusses der Gewerkschaften Frankreichs, ein Telegramm zu senden, in dem er die Beschlüsse in Leeds im Juli 1916 als ein günstiges Zeichen des guten Willens begrüßt, das zu beiseitigen, was seit dem Kriege die Arbeiter trennt. Der Kongress beschloß noch, dem Vorschlag Legiens, dem Arbeiter- und Soldatenratia Petersburg telegraphisch, den Wunsch zu übermitteln, daß er sich auf der Zusammenkunft in der Schweiz vertreten lassen möge.

## „Nichtgewünschtes durchstreichen“.

In der „Kölnischen Zeitung“, dem nationalliberalen Blatt, lesen wir:

Das Neueste auf dem Gebiet der Kriegszieleerörterung ist die Volksabstimmung mittels auszufüllender Zettel. Wenn man sieht, in welcher Weise nunmehr die „Hamburger Neuesten Nachrichten“ diese neueste Errungenschaft in die Wirklichkeit umsetzen, gewinnt man einen höchst erfreulichen Eindruck, von dem alle ernsthaften Politiker recht sehr wünschen, daß er sich nicht wiederhole. Das Hamburger Blatt bringt auf der ersten Seite seiner Nummern vom 24. und 25. Mai ein auszufüllendes Formular folgenden Inhalts:

Nach meiner Meinung ist der richtige Friede der Verständigungsfriede (von Reichskanzler vertreten) der Annerkennungsfriede (des Alldeutschen Verbandes)

Dieser Zettel ist mit Unterschrift versehen dem Blatt einzufenden. Um mit dem Angenehmen das Nützliche des Abonnentenfangs zu verbinden, bietet die rührige Zeitung jedem hundertsten Einsender auch noch ein vierteljähriges Gratisabonnement an.

Es scheint uns, daß diese Methode, der Klärung der Kriegszielefrage zu dienen, einer Kritik nicht bedarf. Da es aber nach dieser Erfahrung nicht ausgeschlossen ist, daß eine noch rühriger Zeitung auf den Gedanken kommen könnte, mit einer Kriegsziele Volksabstimmung etwa eine Verlosung von Kriegsmitteln zu verbinden — erster Preis für die beste Lösung der Kriegszielefrage eine fetter Gans oder dergleichen —, so sei doch schon gegen die ersten Schritte auf diesem Wege ausdrücklich Einspruch erhoben.

Angefangen mit dem Sumpffang hat die „Kölnische Volkszeitung“, die dabei folgenden Schwindel einführen läßt: Das Blatt hatte zunächst einen Artikel mit extremen Eroberungsforderungen veröffentlicht, in spätem Nummern aber aufgefordert, ein abtrennbares Formular auszufüllen, das die Formel enthielt: „Keine Eroberungs- und Annerkennungspolitik, aber Friedensforderungen und gerechte Entschädigungen!“ Dieses sollte an Gefährdungsfreunde weitergegeben werden, also an Leute, die erst recht von dem der Agitation zugrunde liegenden unrichtigen Artikel keine Abnung hatten. Also der reine Sumpffang!

## Ein menschliches Dokument.

Im Januar wurden zwei deutsche Gefangene an Bord des französischen Schiffes „Athos“ von Saigon in Ostindien nach Frankreich geschickt. Am 17. Februar wurde das Schiff von einem deutschen U-Boot torpediert. Im Augenblick der Torpedierung befanden sich die Gefangenen in einer untern Kabine und hielten sich für verloren. Plötzlich öffnete sich die Tür der Kabine; der mit ihrer Bewachung betraute französische Unteroffizier war von oben heruntergeköllt, um sie zu befreien. Beide Gefangene konnten sich durch Schwimmen retten. Der Unteroffizier jedoch beteiligte sich so lange an der Vergung von Frauen und Kindern, bis seine Kräfte erschöpft waren und das Meer ihn verschlang. Die beiden Deutschen erreichten glücklich Marseille, wo sie nachstehende Erklärung abgaben:

Wir unterzeichneten Kriegsgefangenen sind auf der Fahrt von Saigon an Bord des Dampfers „Athos“ von einem französischen Unteroffizier eskortiert worden. Unmittelbar nach der Katastrophe öffnete dieser Unteroffizier die Tür untrer Kabine und gab uns so die Möglichkeit, dem sichern Tode zu entgehen. Wir sind ihm zum größten Danke verpflichtet, um so mehr, als die Katastrophe sich in wenigen Augenblicken abspielte.

Unglückseligerweise hat der Unteroffizier die brave Tat mit seinem Leben bezahlen müssen. Eine andre Eskorte brachte uns nach Marseille. Marseille, 26. Februar 1917.

U. Wendi, Schiffsoffizier, Dampfer „Kallio“.  
A. Engels, Mechaniker.

Unmengen von Dokumenten des Gaffes werden hüben wie drüben fast täglich veröffentlicht. Demgegenüber geizt es sich, von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, daß auch die Menschlichkeit dem „Feinde“ gegenüber im Kriege ihre Blüten treibt. —

## Ein amerikanischer Aufruf.

„Get Volk“ bringt einen aus amerikanischen sozialistischen Zeitungen entnommenen Aufruf amerikanischer Sozialisten, der auf einem Kongreß in St. Louis beschlossen worden ist und sich an die deutschen Genossen wendet. Darin heißt es:

Parteigenossen! Nachdem auch das Volk der Vereinigten Staaten in die Weltströmung hineingerissen worden ist, wie ihr es durch eure Beherrscher schon vorher wurdet, halten wir es für unsere Pflicht, über dieses wichtige Ereignis ein Wort an euch zu sprechen.

Vorerst erklären wir, daß die Arbeiter unsers Landes keine feindlichen Gefühle gegen die Arbeiter Deutschlands hegen, und daß wir der Meinung sind, daß dieses große Unglück das Solidaritätsgefühl zwischen uns nur noch erhöhen wird, welche Solidarität schließlich den Frieden zwischen beiden Ländern und damit den allgemeinen Weltfrieden sichern wird.

Wir wünschen auch euch wissen zu lassen, daß wir beschlossen haben, unsere Pflicht zu tun und jedes Opfer zu bringen, das gefordert werden sollte, um unsere Herrscher zu einem baldigen Frieden zu nötigen. Wir hoffen, daß ihr, welche Politik ihr auch bisher befolgt haben mögt, von nun an kräftige Maßnahmen ergreifen werdet, um eure Herrscher zu zwingen, ein Gleiches zu tun. Wir fordern euch deshalb auf, euch mit uns zu verbinden und alle zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um unter Ausschluß gewaltthamer Annexionen, gleichviel unter welchem Namen sie sich verbergen, zu einem allgemeinen, dauernden und gerechten Frieden zu kommen.

Die deutsche Arbeiterklasse wird von den freundlichen Gefühlen der amerikanischen Sozialisten mit Genugtuung Kenntnis nehmen. Es wäre nur zu wünschen, daß sie auf die Politik der Vereinigten Staaten nachdrücklichen Einfluß ausüben könnten. —

## Ein fortschrittlicher Parteitag.

Die Fortschrittliche Volkspartei hielt am Sonnabend und Sonntag in Berlin einen preussischen Landesparteitag ab. Am Schluß der Verhandlungen wurde ein Antrag angenommen, in welchem es u. a. heißt:

Der fortschrittliche Preussentag fordert in Uebereinstimmung mit der parlamentarischen Vertretung der Partei die unverzügliche Einbringung einer Wahlrechtsvorlage für das Preussische Abgeordnetenhaus, die neben dem geheimen, unmittelsbaren und allgemeinen das gleiche Wahlrecht unter angemessener Berücksichtigung der Minderheiten enthält und eine Einteilung der Wahlkreise nach der Bevölkerungsziffer vorsieht. Das Herrenhaus in seiner jetzigen Gestalt ist abzuschaffen. Wird eine Erste Kammer beibehalten, so muß sie aus Wahlen hervorgehen und in ihrer Zusammenfassung den geistigen und wirtschaftlichen Kräften des Landes entsprechen.

Der so erneuerte Landtag hat vor allem die Aufgabe, auf eine Reform der inneren Verwaltung hinzuwirken. In den Gemeinden und Gemeindeverbänden ist die Klassenwahl und die öffentliche Stimtabgabe aufzuheben. Für die Kreis- und Provinzialvertretungen sind Wahlkreise einzuführen. Das Übergewicht des Großgrundbesitzes und die Sonderstellung der Gutsbezirke ist zu beseitigen. Die Aufsichtsbefugnis der Staatsbehörden gegenüber den Selbstverwaltungsorganen muß wesentlich eingeschränkt werden. In den Steuerveranlagungskommissionen ist der Vorsitz besonders technisch vorgebildeten Beamten zu übertragen. Die Ämter sollen jedem Tüchtigen offen stehen ohne Rücksicht auf Geburt, Veranlassung oder Partei.

Der Preussentag fordert, unter Anerkennung der Leistungen der Frauen, die Erweiterung der Frauenrechte, vor allem die Heranziehung der Frauen zur Mitberatung wichtiger Angelegenheiten, die sie besonders angehen. (Bevölkerungspolitik, Arbeiterinnenschutz, Konsumenteninteressen, Armenwesen, Erziehungsfragen.) Der Preussentag ermahnt die parlamentarische Vertretung der Partei, darauf hinzuwirken, daß im Wege der Gesetzgebung in Reich und Staat die volle Mitbestimmung der Frauen angebahnt wird.

Ein neues Preußen soll entstehen, das von freibürgerlichem Geist erfüllt, durch Klassenvorrechte nicht mehr gehemmt, die gesamte Volkskraft zur Entfaltung kommen läßt.

Weiter wurde auf Antrag Dr. Wiemer beschlossen, einen Ausschuß einzusetzen, der die Aufgabe hat, die für die

Reform des Gemeindevahlrechts in Betracht kommenden Fragen zu prüfen, insbesondere das einschlägige Material aus den einzelnen Landesteilen zusammenzustellen und Vorschläge für den nächsten allgemeinen Parteitag und für die Arbeit der Fraktionen auszuarbeiten.

Ebenso wurde beschlossen, zwei Anträge auf Einräumung des gleichen Wahlrechts an die Frauen einem Ausschuß zur weiteren Beratung zu überweisen. —

## Notizen.

**Die nächsten Reichstagswahlen.** Gegenüber dem Wunsche gewisser Kreise, den gegenwärtigen Reichstag auch nach Friedensschluß noch beizubehalten und ihm auch die Lösung der ersten wichtigen Friedensarbeiten zu übertragen, meldet eine Berliner Korrespondenz, davon könne, wie sie aus parlamentarischen Kreisen höre, keine Rede sein. Schon in einem Reichstagsauschuß sei man übereinstimmend zu der Auffassung gekommen, daß gleich nach Friedensschluß Neuwahlen zum Reichstag zu erfolgen haben. Auch die Vertreter der Regierung teilten diesen Standpunkt. —

**Deutscher Volksbund für einen Verständigungsfrieden.** In einem Aufruf des „Berl. Tagebl.“ verteidigt Wolfgang Heine das Recht der Völker, die Förderung des Friedens in die eigne Hand zu nehmen. Die Regierungen fänden sich ohne das in absehbarer Zeit aus dem Labyrinth des allgemeinen Wahnsinns nicht mehr heraus. Heine beklagt aber dabei, daß die Kundgebungen der vernünftigen Gesinnung des Friedens und der Kultur bisher allein auf die Sozialdemokratie beschränkt bleibt. Er fordert deshalb die bürgerlichen Kreise auf, sich auch ihrerseits zu einem deutschen Volksbund für einen Verständigungsfrieden zusammenzuschließen und dadurch die Schwäche der Schreier für einen Gewalt- und Annexionsfrieden zu enthüllen. Man darf gespannt sein, welches Echo diese Aufforderung findet; ob es ihr wirklich gelingen wird, weitere Kreise des Bürgertums zu einem aktiven Vorgehen gegen die Eroberungswüteriche aufzuwecken. —

**Die Italiener auf griechischem Boden.** Das italienische Telegraphen-Bureau Agenzia Stefani meldet: Janina wurde durch italienische Truppen ohne Zwischenfall besetzt. Stadt und Landschaft sind vollkommen ruhig. — Janina ist die Hauptstadt im Epirus (Nordgriechenland). —

**Eine Sensationsmeldung.** Wolffs Bureau meldet aus Wien: Die von dem Neuter-Bureau verbreitete „Times“-Meldung aus Petersburg, wonach eine Abordnung der österreichisch-ungarischen Regierung, bestehend aus 2 Generalen, 2 Obersten und 20 anderen Offizieren und 15 Soldaten, in Petersburg eingetroffen sei, nachdem sie von den russischen Truppen an der Front Rasse erhalten hätte, damit sie der russischen Regierung oder dem Delegiertenrat die Friedensbedingungen mitteilen könne, entspricht, wie das Wiener Korrespondenz-Bureau von zuständiger Stelle zu erklären ermächtigt ist, in keiner Weise den Tatsachen. Die Behauptung des englischen Blattes, daß eine Abordnung der österreichisch-ungarischen Armee die russische Front überschritten habe, ist einfach erfunden. —

**Der russische Oberbefehlshaber seines Postens entlassen.** Kriegsminister Kerenski hat auf Grund seines Befehls vom 13. Mai, der den Truppenführern und Offizieren die Einreichung von Abschiedsgesuchen verbietet, verfügt, daß General Gurko, der trotzdem sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, vom Oberbefehl an der Westfront zu entlassen und zum Divisionskommandeur zu ernennen sei. —

**Ein weiblicher Unterstaatssekretär.** Ein Petersburger Telegramm besagt: Die Gräfin Panin, die sich wegen ihrer Weiblichkeit während des Krieges bemerkbar gemacht hat, ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Fürsorge ernannt worden. —

**Großfürst Nikolai unter Anklage.** Einer Drahtmeldung der „Post“ aus Stockholm zufolge wird der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der vor kurzem in Tiflis verhaftet worden ist, in den nächsten Tagen nach Petersburg übergeführt, um sich dort zu verantworten. Wie jetzt bekannt wird, ist die Verhaftung vorgenommen worden, weil in dem Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow belastendes Material gegen den Großfürsten aufgefunden worden ist. —

**Die Streikbewegung in Frankreich.** „Die Bewegung dehnt sich aus“, ist der Titel, unter welchem der „Matin“ den Verlauf der Zustände in Paris und der Provinz schildert. 300 in den Pariser Bureaus der Pariser Nordbahn angestellte Frauen legen die Arbeit nieder, Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabriken für Gasanlagen, 700 Arbeiter und Arbeiterinnen vieler Fabriken in der Umgebung von Paris, das Personal der großen Pariser Zuckerraffinerie schließen sich den Streikenden an. Amantisch in der Provinz nimmt die Bewegung an Umfang zu. Der Donnerstag war in Lyon sehr bewegt. Das streikende Hilfspersonal der städtischen Straßenbahn versuchte, den Verkehr zu hemmen. Es brachen Teilaussstände in der Konfektionsherstellung, den Werkstätten für elektrische Beleuchtung und der Zündstoff- und Flugzeugfabrikation aus. Etwa 30 Verhaftungen waren vorgenommen. In Marseille, wo die Verhandlungen zwischen Behörden und Ausständigen fortbauern, ohne bisher zu einem ordentlichen Ergebnis zu führen, wurden 25 Personen festgenommen. —

**Wozu der Dampf gut ist.** Die Naturgeschichte, mein Junge, ist die Lehre von Ursache und Wirkung. Aus diesem Kessel & S. heißt Du Dampf ansetzen, Du weißt aber nicht, warum... „Doch, Papa, Der Dampf steigt auf, damit Rama Deine Briefe öffnen kann, ohne daß Du's weißt.“ —

**Die einzige Ausnahme.** Er: „Ich möchte wohl wissen, warum in den Bureaus ja nur Frauen die Schreibmaschine bedienen und so wenig Männer sich diesem Beruf zuwenden?“ Sie: „Der Grund kann doch nur der sein, daß die Männer froh sind, wenigstens einer Kategorie von Frauen etwas Dürre zu tun.“ —

## Ruhiger in Flandern.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 10. Juni 1917. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfabschnitt zwischen Ypern und dem Flaegsteert-Walde war nach ruhigem Vormittag der Artilleriekampf erst gegen Abend, vornehmlich auf den Flügeln, gesteigert. Nachts trafen mehrfach englische Kompanien gegen unsere Linien vor; sie wurden überall abgewiesen.

An der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Ge- fechtstätigkeit fast durchweg gering.

Bei Maincourt an der Duse, südlich von Veine in der West-Champagne, an der Nordfront von Verbun und im Apremont-Walde drangen unsere Stoßtrupps in die französischen Gräben ein und kehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsstoßes bei Airey blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

In Flandern verlor der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer.

Vor einigen Tagen hat Bizetwibel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Englische Angriffe.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 11. Juni 1917. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt bei Neuport und östlich von Ypern nahm gestern zeitweilig die Feuerstätigkeit erheblich an Stärke zu.

Auch im Kampfgelände östlich von Witschate und Messines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigen Feuerüberfällen englische Kompanien gegen unsere Linie westlich von Hollebeke und Wambefe vor; sie wurden zurü- cgeschlagen. Südlich der Douve scheiterten abends Angriffe der Engländer gegen die Töpferei westlich von Warneton.

Weiterwärts des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpeufer unterhand unser Barmittlungsstrecke auf Festubert, Loos und Monchy die Durchsicherung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée—Béthune, nord- östlich von Vermelles und bei Fulkuch wurden feindliche Erkun- dungsstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames brachen zu überraschendem Grade reich westlich von Cerny Stoßtrupps österreichischer und westfälischer Regimenter in die französischen Gräben ein, mach- ten die Besatzung, soweit sie nicht flüchtete, nieder und kehrten mit Gefangenen zurück.

Das hier einsetzende lebhafte Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Auf beiden Barbar-Nfern und am Dojran-See erfolgreich Gefechte bulgarischer Posten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Depeschen.

Weitere 19 600 Tonnen versenkt.

W. L. B. Berlin, 11. Juni. Amtlich. Im Atlan- tischen Ozean haben unsere U-Boote 19 600 Brutto- registertonnen versenkt. Unter den Schiffen be- fanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Harlen“ (3331 Bruttoregistertonnen) mit Getreide nach England, der englische Dampfer „Bathurst“ (2821 Bruttoregistertonnen) mit Koffa und Palmkernen, das englische Dreimastvollschiff „St. Mirren“ (1956 Bruttoregistertonnen) mit Briefetts für die brasilianischen Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer von etwa 1000 Bruttoregistertonnen und der italienische Dampfer „Eliosilo“ (3583 Bruttoregistertonnen) mit Getreide nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Ein neuer Gegner.

W. L. B. Berlin, 11. Juni. Der spanische Postschiffers teilte dem Auswärtigen Amt mit, daß nach einer ihm zugegangenen amtlichen Nachricht die dominikanische Republik von den Vereinigten Staaten veranlaßt worden sei, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Die Ver- tretung der deutschen Interessen in der Republik hat Spanien über- nommen. —

### Das Erdbeben in Mittelamerika.

W. L. B. Paris, 11. Juni. (Havas.) Wie die Gesandtschaft von San Salvador mitteilt, forderte das Erdbeben 40 Tote und 100 Verletzte. In der Hauptstadt hat es keine Menschenverluste gegeben. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.

# LANGGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle, fast sämtlicher Strassenbahnlinien.

## Röcke

## Blusen



Seiden-Kleid

laut Bild, in verschiedenen Farben, aus Taft, mit kariertem Schal und Gürtel und festem Rock. . . . . 98<sup>00</sup>

- Kleider-Röcke**  
aus melierten Stoffen, mit aufgesetzten Taschen und hohem Mieder . . . . . **13.75** Mk.
- Kleider-Röcke**  
aus schwarz/weiß karierten Stoffen, mit aufgesetzten Blenden und Schmalen-Verzierung . . . . . **13.50** Mk.
- Kleider-Röcke**  
aus dunkeln Stoffen, mit schmalem Gürtel und Knopfgarnitur . . . . . **22.50** Mk.
- Kleider-Röcke**  
jugendliche Gürtelform, aus schwarz/weiß karierten Stoffen, Mk. **29.50**
- Kleider-Röcke**  
aus einfarbigen Stoffen, marine, weite Form, mit Seidenressen und Knöpfen . . . . . **42.00** Mk.
- Seidene Kleider-Röcke**  
aus Taft, angekrauste Form, mit modernen großen Taschen . . . . . **43.50** Mk.
- Seidene Kleider-Röcke**  
aus Taft, jugendliche weite Form . . . . . **49.50** Mk.
- Kleider-Röcke**  
aus la. breit gestrieten Stoffen, elegante vornehme Verarbeitung, Mk. **63.00**
- Kleider-Röcke**  
aus Eolienne, glatte Frauenform, mit eingeschnittenen Taschen und Knöpfen . . . . . **63.00** Mk.
- Kleider-Röcke**  
aus Eolienne, mit garnierten Taschen, breiten Falten und Gürtel . . . . . **75.00** Mk.

- Blusen**  
aus dunkeln Schleierstoffen, mit weißem Kragen, in reizenden Mustern . . . . . **9.75** Mk.
- Seiden-Blusen**  
aus römisch gestreiften Stoffen, mit Glasbattis-Kragen und Knöpfen garniert . . . . . **15.75** Mk.
- Einfarb. Seiden-Blusen**  
in vielen Farben, mit gesticktem Vorderteil und Stehkragen . . . . . **18.50** Mk.
- Blusen**  
aus gepupfem Schleierstoff, in verschiedenen Farben, mit Fichukragen garniert . . . . . **18.75** Mk.
- Seiden-Blusen**  
mit weißem Hohlsaumkragen und hohen Manschetten, in hellen und dunkeln Farben . . . . . **22.50** Mk.
- Blusen**  
aus geblühten Schleierstoffen, mit einfarbigem, reich besticktem U-Boot-Kragen . . . . . **26.00** Mk.
- Blusen**  
aus einfarbigem Seidenkrepp, in hellen Farben, mit Tülltuff . . . . . **29.50** Mk.
- Blusen**  
aus Wasch-Voile, in allen Modelfarb., mit Schoß u. halblangem Arm, Mk. **24.75**
- Weißer Voile-Blusen**  
mit reicher farbiger Stickerei und jugendlichem Kragen . . . . . **25.75** Mk.
- Weißer Voile-Blusen**  
mit Bulgarensstickerei, halstfrei, gezogene Form . . . . . **34.75** Mk.



Seiden-Jackenkleid

laut Bild, neueste flotte Ausführung, offen und geschlossen zu tragen, mit Taschen . . . . . **148<sup>00</sup>** Mk.

**Fensterglas**  
- **Glaserkit**  
Hierzu passend  
**Wilh. Dedler**  
Büttingerstr. 2. Magdeburg 2.

**Ein Ladengeschäft**  
mit bester Verkaufsstelle ist wegen Todesfalls sofort zu veräußern.  
**Wille, St.-Michael-Strasse 43.**

**Viktoria-Theater-Garten.**  
(Gebäude: Albert-Kriegelberg.)  
Jeden Dienstag

**Militär-Konzert.**

**ZENTRAL-  
THEATER.**  
Abendlich  
**Der Postkavalier**  
Dienstag 7<sup>00</sup> Uhr.  
- Freitag 10 Uhr. -

**Zentraltheater-  
Terrasse**  
Dienstag 8 Uhr:  
Erstes großes  
**Militär-Konzert**

**Wilhelm-Theater.**  
Dienstag den 12. Juni  
**Polenblut.**  
Dienstag den 13. Juni  
**Arshula.**  
Dienstag den 14. Juni  
**Polenblut.**  
Dienstag den 15. Juni  
**Das Glücksmädel.**  
Dienstag den 16. Juni  
**Polenblut.**  
Dienstag den 17. Juni, und  
**Arshula.**  
Dienstag den 18. Juni  
**Das Glücksmädel.**

**Wichtig**  
für **Wiederholer**  
Der beste Schenker.  
Einziges Haus mit Schenker-  
Lizenzen für Niederdeutsch.  
Preis 70 Pfg.  
Schlagenscheidt'sche Bierbrauerei  
Magdeburger Hauptbahnhof

**Viktoria-Theater.**  
Dienstag, 12. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 13. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die verlorene Glocke.**  
Dienstag, 14. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die verlorene Glocke.**  
Dienstag, 15. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Das Glück im Hader.**  
Dienstag, 16. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 17. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 18. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 19. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 20. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 21. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 22. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 23. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 24. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 25. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 26. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 27. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 28. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 29. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr  
**Die Berliner Kinder**  
Dienstag, 30. Juni, Abf. 7<sup>00</sup> Uhr

**Arbeitsmarkt**  
**10 Mädchen**  
werden gesucht  
**Meyer & Co.**  
Geierstraße 56.  
**Lehrmädchen**  
für gegen Besoldung u. l. u.  
Kochschule gesucht  
Schöneberg, Breitenweg 25.

**Größer Theatermarkt.**  
7<sup>00</sup> Uhr:  
**Die Heirathen des  
Herrn Hietzmann.**  
Familie Knappe.  
Spezialitäten. 275

**Haar**  
- **Gehen Ihre  
Uhren nicht?**  
Reparaturen jeder Art  
Klein Uhren, Ketten, Koffer,  
Raschen etc. 4740  
**Fr. Pöllnitz**  
Schönebeckstr. 2a. Kein Laden

**Kinderstiefel**  
- **Sägeespäne**  
Schneid- u. Säbels- u. Co.,  
Ringsstraße 11.

**Arbeitsmarkt**  
**10 Mädchen**  
werden gesucht  
**Meyer & Co.**  
Geierstraße 56.  
**Lehrmädchen**  
für gegen Besoldung u. l. u.  
Kochschule gesucht  
Schöneberg, Breitenweg 25.

**Arbeitsmarkt**  
**10 Mädchen**  
werden gesucht  
**Meyer & Co.**  
Geierstraße 56.  
**Lehrmädchen**  
für gegen Besoldung u. l. u.  
Kochschule gesucht  
Schöneberg, Breitenweg 25.

Zur Bedienung einer elektrischen Licht-  
und Kraftanlage (Fahrstuhl) sowie der  
Centralheizung in einem Privathause wird  
eine mit solchen Anlagen vertraute Persön-  
lichkeit, auch Kriegsbeschädigter, gesucht.  
Schriftliche Angebote an  
**Mara Möhring, Breiteweg 13.**

**Böttcher**  
für dauernde Arbeit stellt sofort ein  
**Carl Kühne, Königlicher Hoflieferant,**  
Calbe a. d. S., Sauerstoffabrik und Gutfenueilegerei.  
Zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf unsem  
Modellboden suchen wir einen gewissenhaften, fleißigen  
**Modellbodenarbeiter.**  
**Gubenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei**  
Mittegesellschaft zu Magdeburg.  
Halberstädter Straße Nr. 106.

**jüngeren Vertikalschreiber**  
der gewissenhaft allgemeine schriftliche Arbeiten ausführen  
und Kost rechnen kann.  
**Gubenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei**  
Mittegesellschaft zu Magdeburg  
Halberstädter Straße Nr. 103.

**Witford-Steinträger!**  
Kräftige Steuere für 3 Arbeiterinnen für außerhalb gesucht.  
Schriftliche Angebote an Jug. 2254.  
**Krumph-Litzkendorf bei Merseburg.**

**Güdefortierinnen  
und Arbeiterinnen**  
werden gesucht  
**St.-Michael-Strasse 21a.**  
**Gaubere Aufwartung**  
für mitteltags gesucht  
**Barbarastrasse Nr. 18.**  
Kreuzkündigung.

**Mädchengesuch**  
zu sofort oder 1. Juli wird ein  
anderes älteres Mädchen mit  
guten Zeugnissen, evtl. auch  
ermittelt, für Küche und Haus-  
arbeit gesucht. Dieselbe muß ein  
mit Vieh umgehen verstehen.  
Gaberstraße 31.

**Lüchtige Dreher  
und  
Maschinenarbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung  
**Haacke & Co.,**  
S. m. b. H.

**Austräger.**  
**Lichtenberg & Bühlings,**  
Breiteweg 179.

**Installateure**  
für Gas- und Wasseranlagen  
werden sofort eingestellt.  
**J. Jürgens, Breiteweg 218.**  
Ede Crantenstraße.

**2 Arbeitsburichen**  
stellt ein Friedr. Wille, Fab-  
bedarmer, St.-Michael-  
Strasse Nr. 13.

**Lüchtiger  
Rollkutscher,**  
guter Pferdebesitzer,  
sofort in dauernde Ein-  
lung gesucht.  
**Hugo Besthorn**  
Magdeburg - Neustadt.

# Was der Krieg bringt.

## Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

Ueber die vor kurzer Zeit in Rom abgehaltene Handelskonferenz der Alliierten ist wenig in die Presse gedrungen. Aus der Eröffnungsrede, die der bekannte frühere italienische Botschafter Tittoni in Paris hielt, geht aber deutlich hervor, daß nicht alle italienischen Kreise von der Ausföhrung der Pariser Konferenzbeschlüsse das Heil für Italien erhoffen. Interessant ist, daß Tittoni in dieser Rede, die in der „Nuova Antologia“ im Wortlaut veröffentlicht ist, erwähnt, daß sich einige Körperschaften in Italien mit dem Studium der Schwierigkeiten befaßen, welche der Durchführung der Pariser Beschlüsse entgegenstehen.

Die auf der Pariser Konferenz verabredeten Maßregeln scheidet Tittoni in 3 Klassen: 1. Verbote von Handelsbeziehungen mit den Zentralmächten, 2. Verjagung von Meistbegünstigungsklauseln an die Zentralmächte, 3. Maßregeln, um die Alliierten von den Zentralmächten wirtschaftlich unabhängig zu machen. In Ergänzung dieses Programms hat die interparlamentarische Konferenz in Paris sich mit der Regelung des Handelsverkehrs in den Kolonien, mit der Vereinheitlichung der Gesetzgebung über Handelsgesellschaften und des Postsystems in den Ententeestaaten und mit der Bekämpfung falscher Herkunftsbearbeitung der Waren und des Unterbietens (Dumping) befaßt.

Die von den obengenannten Gesellschaften zu „studierenden“ Schwierigkeiten bestehen nach Tittoni in der Unmöglichkeit, die einzelnen Länder, wie Rußland, Italien und Portugal haben, auf die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach den Zentralländern zu verzichten, wenn ihnen nicht neue Märkte dafür garantiert würden. Die Pariser Konferenz habe darauf schon Rücksicht genommen und beschlossen, während der Zeit, in welcher den Zentralmächten die Meistbegünstigungsklauseln verweigert werden, den dadurch betroffenen Ententeestaaten nach Möglichkeit (1) neue Märkte zu schaffen. Die große Stärkung, die der Schutzollgedanke während des Krieges erfuhr, scheint Tittoni jedoch wenig dazu geeignet, Hoffnungen auf solche Politik aufkommen zu lassen.

Ueber den offensiven Plan der gemeinsamen Wirtschaftspolitik — es ist gut, daß der italienische Staatsmann unumwunden vom wirtschaftlichen Angriffsplan der Entente spricht, denn es gibt bekanntlich Leute, die die ersten Absichten Englands, eine wirtschaftliche Erdrosselungspolitik gegen Deutschland zu führen, unterschätzen und behaupten, die Pariser Konferenz sei eine durch den Gedanken von Mitteleuropa herausgeforderte leere Demonstration — sei die Einigung leichter zu erzielen, meint

Littoni als über die defensiven Maßnahmen der Abwehr wirtschaftlicher „Angriffe“ von Seiten der Zentralmächte. Als Angriff sei z. B. eine Unterbietung anzusehen, wie sie angeblich Deutschland vor dem Kriege mit Gußeisen vornahm. Es verkaufte die Tonne zu 94 Lire, während sie auf dem Weltmarkt 122—132 Lire, in Italien selbst 150 bis 170 Lire kostete. Die Pariser Vorschläge gingen dahin, daß jedem derartigen Preisangebot gegenüber automatische „Abwehrzuschlagszölle“ in Kraft treten sollen, die den von den Verbündeten festgesetzten Preis zur Folge haben.

Aus der ganzen Rede Tittonis geht deutlich hervor, daß die italienischen Handelskreise noch schwere Bedenken haben, sich den Richtlinien der Pariser Wirtschaftskonferenz in aller Form anzuschließen. Es mag manchem dämmern, daß die Bestrebungen nach Unabhängigkeit von Deutschland vor allem von denen gefördert werden, die ein Interesse an der wirtschaftlichen Abhängigkeit Italiens von England haben.

## Luftverkehr nach dem Kriege.

Einem Feuilleton Joseph M. Murine's in der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen wir die folgenden Schlüsselfätze:

„... Kurz vor Ausbruch des Weltkriegs hatte ein Gesetzentwurf über das Luftverkehrsrecht die Beratungen des Bundesrats durchlaufen und war reif für den Reichstag, da hat der Krieg diesen Entwurf zum alten Eisen geworfen und die Ausarbeitung eines neuen Luftverkehrsrechts notwendig gemacht. Diese bedeutende Arbeit steht vor der Beendigung, hier ist die Handhabe gegeben, den staatlichen Verkehrsverwaltungen und der Geeseresverwaltung die hauptsächlichsten Nachbefugnisse und Bestimmungsrechte für den Verkehr der Zukunft einzuräumen und geordnet festzulegen.“

Es handelt sich um ein Hauptstück verkehrspolitischer Zukunft, das geht schon aus den finanziellen und betriebstechnischen Aufstellungen der Flag (Internationale Luftverkehrsaktiengesellschaft) hervor. Greifen wir aus dem Projekt den Hauptstrang Hamburg—Konstantinopel heraus, so beträgt die zu durchzufahrende Linie 2840 Kilometer, auf dieser Strecke sollen elf Stationen, also Flughäfen, errichtet werden. Ein Flugzeug fährt nicht etwa die ganze Linie durch, sondern nur von Flugplatz zu Flugplatz, also 260 Kilometer. Jeder Flugplatz erhält fünf Flugzeuge zum Betrieb und fünf zur Reserve mit einer Motorstärke von 150 Pferdestärken und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde. Die Flugstrecke von Flughäfen zu Flughäfen würde von jedem Betriebsflugzeug täglich einmal hin und einmal zurück zu durchfliegen sein, jedes Flugzeug wäre demnach täglich nur 5 Stunden auf

der Fahrt. Das ist bei der jetzigen Verbilligung der Aero-  
markt geradezu ein Kinderpiel.

Und wie bescheiden ist diese Aufstellung der Flag gegenüber den Plänen des ehemaligen Vorstehers der englischen Heeresluftfahrt, des Lord Montagu. Dieser Lord hat in seiner Voreiligkeit ausgeschwaßt, daß England einen Luftverkehr mit dem indischen Kronland plant, ja schon in die Wege leitet, es soll sich nicht nur um Frachtpost, sondern auch um Reiseverkehr, um eine Einsparung von 4500 Kilometern handeln. Dieser englisch-indische Luftverkehr sieht eine Zeitdauer von 36 Stunden von London bis Peshawar bei ununterbrochener Flugdauer, dagegen bei täglich nur zehntündiger Flugdauer von 50 Stunden vor. Eine zweite Route Karatschi—London würde 5 Tage in Anspruch nehmen. Während Montagu zur Orientierung Leuchttürme versieht, wird der mitteleuropäische Luftverkehr mit Lichtzeichen auf ebener Erde arbeiten. Der englische Lord rechnet mit dem fabelhaft billigen Preise von 40 Pfund (800 Mark) für die einfache und 70 Pfund (1400 Mark) für die doppelte Fahrt und hofft schon im zweiten, spätestens dritten Jahr unter die Preise der an und für sich schon ungemein billigen englischen Postdampfer herabgehen zu können. Montagu dehnt dann sein Projekt weiter aus über Kalkutta, Rangun und Singapur nach Queensland, dort hätte dann der australische Luftpostdienst einzuflehen.

Mit welchen Kosten rechnet nun der mitteleuropäische Luftverkehr? Nur von einem Flughafen seien die Zahlen angegeben, jeder kann die Multiplikation mit elf selbst vornehmen. Zehn Flugzeuge zu je 50 000 Mark, dazu kommen Reservematerialien und Werkstättenmaterialien. Weiter gesellen sich hinzu Flughafenplatz, Vergung und Unterkunft der Flugzeuge, Hochbauten, Steigwerke, Versicherung, Personal, so daß sich der einzelne Flughafen insgesamt auf rund 2 Millionen Mark veranschlagen läßt. Die gesamte Strecke Hamburg—Konstantinopel erfordert etwa 40 Millionen Mark. Bei der unergiebiglich höheren Geschwindigkeit der Flugzeuge, namentlich der Luftschiffe, gegenüber den Eisenbahnen, und den wesentlich geringeren Anlage- und Betriebskosten gegenüber den Eisenbahnen ist in Wahrheit der Luftverkehr der Verkehr der Zukunft.

Es wird heute noch viele Zweifler und Kopfschüttler diesem Projekt gegenüber geben, aber genau so wie die Elektrische die Pferdebahn, das Auto die Pferdewoche abgelöst haben, genau so wird das Flugzeug die Lokomotive nach und nach ersetzen. Der Weltkrieg hat den glänzenden Sieg des Motors gebracht, die Dampfkraft ist durch Benzin und Öl des Motors überwunden und überholt. Der Luftverkehr kommt. Rechtzeitig sind diesmal noch die staatlichen Verkehrsverwaltungen aufmerksam gemacht worden, an ihnen im Verein mit der Geeseresverwaltung liegt es, bei diesem Verkehr der Zukunft nicht in der Nachhut, sondern an der Spitze zu marschieren.“

## Vergeltung.

Roman von Hector Malot.  
(36. Fortsetzung.)

Nur Florentin gab sich keinem Zweifel hin, er war überzeugt, daß die Krankheit tödlich sein müsse. Valerian würde in Kürze sein sechsundzwanzigtes Jahr vollenden und er sollte sein Testament nicht machen. Darum hatte er auch niemals an die Abreise nach Italien geglaubt, die seiner Ueberzeugung nach nur eine geschickte Finte Saniels war. Jetzt, da die Mutter genesen war, jetzt, da Saniel eine Tochter hatte, mußte sein Stiefsohn sterben und würde sterben!

Was man bei Kalitus getan, wurde bei Valerian wiederholt: die Schloßdienerschaft wußte nichts, oder doch nur wenig und aus den von ihr berichteten Symptomen schien hervorzugehen, daß die Krankheit des Jüngers in vielen Punkten der des verstorbenen Knechtens gleich.

Wenn man sich mit der Krankheit des ältern Hanjon beschäftigt, wenn man über dieselbe gestaunt hatte, wenn der tragische Ausgang derselben zu allerlei Geschwätz, ganz merkwürdigen Schlussfolgerungen und sogar direkten Anklagen Anlaß gegeben hatte, so mußte doch das Leiden des Jüngers, welches noch weniger als einem Jahre und unter fast gleichen Umständen eintrat, allgemein Befremden erregen.

Noch an demselben Abend, als die Nonnen ankamen, hatte Florentin den alten Sophronyme in die Sportbarne einreten und seinen Platz neben dem ältern Collier einnehmen sehen, was er stets tat, wenn er plaudern wollte. Als er Florentin in seiner Gede erblickte, gab er sich den Anschein, als wäre er überrascht.

„Ist das nicht der Normanne, der da unten sitzt?“ fragte er.

„Gewiß ist er es,“ erwiderte Collier.

„Stufen Sie ihn doch ein wenig herher.“

„Geda, Normanne!“

Florentin trat gleichsam widerstrebend näher.

Als sie einander gegenüber am Tische saßen, ließ Sophronyme sein Glas an das Florentins.

„Was spricht man denn im Schlosse?“

„Was man im Schlosse spricht?“

„In bezug auf meinen kleinen Vetter, den jungen Hanjon.“

„Ja, der scheint krank zu sein.“

„Das ließ ich mir bereits sagen.“

Jetzt senkte Florentin die Stimme, als teilte er ein wichtiges Geheimnis mit.

„Die Nonnen sind wieder da,“ sagte er, „dieselben, die seinen verstorbenen Bruder gepflegt haben.“

„Ist es möglich!“

„Wie ich Ihnen sage; ich habe sie mit meinen eignen Augen gesehen.“

„Haben Sie an seine Abreise geglaubt, Normanne?“

„Er sprach ja jeden Tag und voll Freude davon.“

„Er hatte auch allen Grund sich zu freuen, daß er dieses Unglücksahns verlassen sollte; ich glaubte freilich niemals, daß er es verlassen würde — auf den eignen Füßen nämlich.“

Sophronyme sagte nichts weiter, doch ein gerührtes Lächeln ergänzte, was seine Lippen nicht auszusprechen vermochten, und Florentin blickte ihn mit nichtsagender Miene an, als verstände er diese geheimnisvollen Worte und diese Zurückhaltung nicht.

Tatsächlich war ein Umstand vorhanden, den er nicht begriff, und zwar, daß Sophronyme, der gewöhnlich so unverbohlen über den Tod seiner Bettlern sprach und so rücksichtslos gegen „diesen Galunken von Doktor,“ Lozog, sich auf einmal so reserviert verhielt. Und doch war diese Zurückhaltung ganz natürlich bei dem Charakter des alten Knechtens; marktschreierisch, ein Prahlhans, wenn er weit vom Schusse war, wurde er vorsichtig, bedächtig, wenn es zur Tat kam, und die Krankheit Valerians erweckte den Glauben in ihm, daß der Augenblick des Handelns gekommen sei und da mußte alles bedacht und erwogen, nichts durfte dem Zufall überlassen werden.

Und weil Sophronyme in seiner klugen Zurückhaltung verharrte, hielt es Florentin für angezeigt, ihn ein wenig anzutreiben, wenn es anging.

„In dem Alter dieses armen Knaben ist es ein Unglück, krank zu sein,“ sagte er. „Denn er ist noch keine sechsundzwanzig Jahre alt, Sie wissen ja, und wird es erst in vierzehn Tagen, wie er mir sagte.“

Sophronyme nickte schweigend mit dem Kopfe.

„Es wäre doch merkwürdig, wenn sich die Krankheit verschlimmern würde,“ fuhr Florentin fort; „und das ist doch möglich, wie?“

„Gewiß ist es möglich.“

„Und man muß nicht immer gesund werden, wenn man auch von einem großen Arzte behandelt wird?“

„Gewiß nicht.“

„Und wenn es sich verschlimmern würde, so könnte er vielleicht nicht wie sein Bruder sein Testament machen?“

Sophronyme schüttelte wieder den Kopf, und nach einer kurzen Pause, die seinen Worten größeren Nachdruck verlieh, sagte er:

„Das würde einen argen Skandal abgeben,“ und sich zu Collier wendend, fügte er hinzu: „Was sagen Sie dazu?“

„Dasselbe wie Sie: es würde einen Skandal geben.“ Der Bauer streckte die beiden Finger seiner rechten Hand über den Tisch Florentin entgegen und sagte:

„Sie wissen, Normanne, daß man aus der Medizin, die der Kranke zu trinken bekommt, zuweilen die Krankheit erkennen kann.“

„Man weiß nicht, was er einnimmt!“

„Man kann die Rezepte nachsehen, die man in die Apotheke trägt.“

„Man trägt keine in die Apotheke; der Herr selbst läßt die Arzneien in Paris bereiten und bringt sie, wie es scheint, in der Tasche nach Hause. Dies wird wohl so am besten sein.“

„Aber es gibt in Senfs und Chantilly doch auch gute Apotheken!“

„Er wird wohl seine besondern Absichten dabei haben.“

„Ja, ich glaube auch, daß er seine Absichten hat.“

Während einiger Tage hatte Florentin dem Vetter Sophronyme nichts Neues zu berichten, da es ihm trotz seiner Fragen und Nachforschungen nicht gelang, etwas Bemerkenswertes in Erfahrung zu bringen: das Fieber frieg, Valerian phantasierte, seine Mutter wich nicht von seinem Lager, Saniel blieb täglich bloß einige Stunden in Paris. Doch am sechsten Tage gewahrte Sophronyme gleich beim Eintreten, daß Florentin etwas wisse.

„Nun, was gibt's?“

„Man wendet starke Mittel an; die Schwester Gudoria hat zum Kammerdiener und der Köchin gesagt, daß sie das Kalomel niemals derart habe anwenden sollen.“

„Das hat sie gesagt?“

(Fortsetzung folgt.)



Freiluftunterricht.

Die Bemühungen, unsere Schulkinder aus der muffigen Luft enger Schulstuben ins Freie und Wette hinauszuführen, beschränken sich nicht nur auf Veranstaltung von Spielen, Ausflügen und Wanderfahrten.

Als dieser Tage unser Weg uns durch den Friedrichshain führte, bemerkten wir in einem der verkehrsreichsten Baumgänge auf mehreren einander gegenüberliegenden Nebenhäusern eine Gruppe von etwa einem halben Schock beisammenstehender Mädchen.

Wir sahen die Mädchen da, wie drehen sie die Köpfe, wie spielen sie mit den Händen und schlenderten mit dem Weinen! Und jetzt — es ist kaum zu glauben — schritt gar ein Spaziergänger quer durch die „Schulstube“ zwischen den Bänken hindurch und begab sich rechts und links die Schülerinnen samt der Lehrerin mit verwunderten Augen.

Wir setzten den Weg fort und gedachten unsrer nun schon reichlich weit zurückliegenden Schuljahre. Damals sahen wir unsre Lehrer die Schulstubenfenster schließen, wenn das von draußen hereindringende Vogelgezwitscher uns Kinder ablenkte.

Die erste Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag den 14. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Altkämmer Rathhaus statt.

Sonntagsverkehr in der Kriegszeit. Der Verkehr auf der Eisenbahn und auf Elbdampfern war am gestrigen Sonntag wieder gewaltig.

\*\* Für Kartoffelhändler gibt die Provinzialkartoffelstelle bekannt: Händler, die sich an der unmittelbaren waggonweisen Lieferung der Frühkartoffeln an die Bedarfstellen auf Anweisung der Provinzialkartoffelstelle beteiligen wollen, haben 1. nachzuweisen, daß sie vor dem 1. August 1914 Kartoffelhandel für sich betrieben haben; 2. nachzuweisen, daß sie den Erlaubnisbescheid für Handel mit Lebensmitteln gemäß der Verordnung vom 24. Juni v. J. (R.-G.-Bl. S. 381) besitzen; 3. sich bereit zu erklären, bei der Mitteldeutschen Privatbank in Magdeburg eine Kaution von 10.000 Gehobenen Mark zu stellen, und zwar zur Verfügung des Vorsitzenden der Provinzialkartoffelstelle.

Der Magistrat fordert auf Grund dieser Bekanntmachung die Händler auf, ihre Meldung beim nächsten Lebensmittelamt (Kartoffelstelle) schriftlich anzugehen und den Nachweis über die Erfüllung der Bedingungen zu erbringen.

Um einen toten Hasen handelte es sich in dem Prozeß gegen die verheiratete Anna Freweil und deren Sohn Emil Freweil, die beide vom Landgericht Magdeburg am 12. Februar wegen Hehlerei verurteilt worden sind.

— Konserbieretes Walfischfleisch. Der Kriegspreiszeitel ist in jüngster Zeit um eine Konserve bereichert worden, an die wir in Friedenszeiten wohl kaum gedacht hätten, nämlich um konserbieretes Walfischfleisch.

— Unguläufige Erhöhung der Bierpreise. Es bestehen an einigen Stellen noch Unklarheiten über die Höhe der seitens der Brauereien zu verlangenden Preise.

— Gemütskonserven. Wie manche Hausfrau hat auf das Einmachen, auf das Konserbieren guter Früchte verzichtet, müssen zum Vorteil der Marmeladenfabriken, denen der Zucker für Steckerrüben und Kohlrüben, Mohrrüben und verborbene Obst oft reichlich zur Verfügung gestellt worden ist.

— Die Konserbenfabrik Giffhorn, G. G. m. b. H., hielt kürzlich ihre Hauptversammlung ab. Von dem Nettogewinn, der 15.706,61 Mark beträgt, sollen auf die Anteile 35 Prozent Dividende ausgeschüttet werden.

— Deutsches Gartenland. Ueber den Umfang des heimischen Gartenbaues gibt eine neue Statistik wertvolle Aufschlüsse. Nach der Erhebung über die Bodenbenutzung vom Jahre 1913 betrug die Gesamtfläche der Hausgärten, Obst- und Gemüsegärten einschließlich der Baumschulen und der privaten Parkanlagen im Deutschen Reich auf 536.552 Hektar oder fast genau 1 Prozent der Gesamtfläche.

— Anemittelte Heeresangehörige. Die 8. Nummer der Sonderliste „Anemittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Familienangelegenheiten“ ist am 1. Juni d. J. als Beilage zur „Deutschen Volksliste“ erschienen.

— Beurteilung von Arbeitern der Heeresverwaltung. Amlich wird gemeldet: In den Betrieben der Heeresverwaltung dürfen auch in diesem Jahre Arbeiter, auch solche mit kürzerer als 7jähriger Beschäftigungszeit, für 4 Tage, in besonderen Fällen für mehr als 4 Tage, beurlaubt werden, wenn die Dienstverhältnisse es irgend zulassen.

— Die Goldankaufsstelle schreibt uns: In diesen Tagen erwartet die Goldankaufsstelle den 15.000. Einkäufer von Goldschmuck, da diese Vorkennnummer heute nahezu erreicht ist.

— Aus dem Fenster gestürzt. Das 4jährige Mädchen Elli J. stürzte am Sonntag vormittag aus einem Fenster im ersten Geschoss Weinberg 44 nach dem Hofe hinab.

— Beim Rettungswerk ertrunken. In der Notiz mit dieser Stichmarke in Nummer 132 der „Volksstimme“ wird uns berichtet, daß der Former D. und nicht, wie wir geschrieben, Freudenberg zuerst ins Wasser sprang, um den ertrinkenden Knaben zu retten.

— Unfälle. Der Fleischerlehrling Otto Krahnitz aus Ribnburg a. d. S. stürzte am Sonntag vormittag mit einem Pferde so unglücklich, daß er unter dem Pferde zu liegen kam und dadurch schwere innere Verletzungen erlitt.

— Aus dem Fenster gestürzt. Das 4jährige Mädchen Elli J. stürzte am Sonntag vormittag aus einem Fenster im ersten Geschoss Weinberg 44 nach dem Hofe hinab.

— Beim Rettungswerk ertrunken. In der Notiz mit dieser Stichmarke in Nummer 132 der „Volksstimme“ wird uns berichtet, daß der Former D. und nicht, wie wir geschrieben, Freudenberg zuerst ins Wasser sprang, um den ertrinkenden Knaben zu retten.

— Zu Fast genommene wurde der Schlosserlehrling Alfons Klose aus Bremen, der hier am 1. d. M. vor der Hauptpost ein Fahrrad „Brennabor“ gestohlen hat.

Theater, Konzerte u. Besprechungen.

Viktoria-Theater. Die Erstaufführung von Gabriele Zapollas Schauspiel Die Warschauer Zitadelle fand am Sonntag statt. Zur Friedenszeit hat die russische Regierung mehr als einmal Empirie bei uns erprobt, wenn russische Jarenwillkür in dramatischer Gestalt auf der deutschen Bühne zur Darstellung gelangte.

nahme zu nennen sind, gehörten Leo Fißler als General Horn, Paul Rudolf Schulze als Kornilow, Albert Wäcker als Strelow, Hans Schweißert als Kofimix und Annemarie Kofendorf als Anna Kofogla. Das Zusammenwirken wirkte ausgezeichnet, die Duo- und Einzelrollen nicht minder. Das Publikum ließ sich von Darstellung und Handlung sehr bald gefangen nehmen und zeichnete die ersten Rollenträger in verdienter Weise aus. Sicher wird die „Bühnenwelt“ noch manches Mal ihre Porten im Victoria-Theater öffnen müssen.

Im Zentraltheater gefällt die neue Operette „Der Rüstfahnenhüter“ von Albert Girmai, dessen Operette „Die Langhirsener“ seinerzeit eine gewisse Bedeutung fand. Der im allgemeinen flott gehaltene Text ist von Karl Bafonhi, verbeutlicht von Robert Bodanßh. In der Handlung wird auf gelassenen Skizzen, die einen bürgerlichen Charakter nicht für voll ansehen, eine gründliche Sektion erteilt, insofern, als er seinen Stallknecht als Graf bei ihnen eingeführt, der trotz seiner Manieren von den üblichen Herrschaften als ihresgleichen behandelt wird. Das Leben als Graf gefällt dem Stallknecht aber so gut, daß er am liebsten seine Braut, ein verheißenes Küchenmädchen, kitzeln möchte. Dieses aber bringt ihn wieder zur Vernunft und renkt auch das aus dem Gefüge gegangene bürgerliche Liebesverhältnis wieder ein. Die Musik hat zum Teil ungarischen Charakter, lehnt sich aber in der Hauptache an die heutige Wiener Operette an, daher mehr Walzer als Scherz, am Schluß eine kräftige Bauernmusik. Die Instrumentation ist gewandt und reizvoll, die Musik mit belebend. Die vorzügliche Darstellung verhalf dem von Reinhold Gronert glänzend inszenierten Werke zu einem großen Erfolg. Albert Venz dirigierte den musikalischen Teil gewandt und sicher. Steffi Margreiter wirkte als Küchenmädchen durch ihre drahtige Natürlichkeit. In der Titelrolle erfüllte Ferry Werner alle Erwartungen. Walter Merx-Südemann entfaltete die Reize seines Tenors in reichlichem Maße, seine Partnerin war Gertrud Friebe, die sich mit gleichem Erfolg wie die übrigen, schon oft anerkannten Darsteller betätigte: Georg Froyard und Georg Urban. Das Werk fand eine sehr sympathische Aufnahme.

**Mitteilungen der Direktionen.**

**Victoria-Theater.** Heute Dienstag und Sonnabend: „Die Bühnenwelt“. Mittwoch: „Die verlorene Tochter“. Donnerstag: „Die verlorene Tochter“. Freitag: „Die verlorene Tochter“. Samstag: „Die verlorene Tochter“.

**Zentraltheater.** Eintrittskarten für die Sonntag-Nachmittag-Aufführung der Operette „Der Rüstfahnenhüter“ sind täglich an der Theaterkasse zu haben. — **Städtisches Orchester.** Sommerkonzerte: Dienstag, Freitag 1/8 Uhr Stadttheater-Garten; Mittwoch 4 Uhr Salzquelle; Donnerstag 1/8 Uhr Wilhelmplatz; Sonnabends 5 Uhr Vogelgefang.

**Aus der Gewerkschaftsbewegung.**

**Eine Betriebswerkstätte des Schneiderverbandes.** Wie der Berliner Bevollmächtigte des Schneiderverbandes Hr. Kruse in der „Gewerkschaftlichen Frauenzeitung“ berichtet, hat der Schneiderverband in Berlin seit Anfang 1916 eine Betriebswerkstätte im Gang. Ursprünglich war eine große Saubmacherei übernommen worden, als es aber später an derartigen Arbeit fehlte, wurde auch die Anfertigung von Uniformen übernommen und einige Wochen hindurch bis zu 900 Personen beschäftigt und wöchentlich mehr als 18 000 Mark Lohn ausgezahlt. Neben die dazu vollbrachte Organisationsarbeit werden in der „Frauenzeitung“ eingehende Angaben gemacht. Der Berichtsteller hebt aber dabei ausdrücklich hervor, daß der Artikel Betriebswerkstätten mit den eigentlichen Aufgaben der Gewerkschaften nur in sehr losem Zusammenhang steht. Weber werden dadurch die Löhne geregelt, noch wird dadurch regelmäßige und günstige Arbeitsgelegenheit beschafft. Nur ganz nebenbei kann nach Erfüllung der andern wichtigeren Aufgaben ein Gewerkschaftsverband sich auch der Einrichtung von Werkstätten widmen und dadurch eine Anzahl von Arbeitern oder Arbeiterinnen vor der Heimarbeit oder dem Zwangsmeister schützen.

**Briefkasten.**

Schöne G. S. Der Brief ist am 9. Juni abgegangen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Magdeburg, 9. Juni. Todesfälle: Witwe Friederike Richter geb. Eppermann, 85 J. 8 M. 1 T. Witwe Auguste Schulz geb. Pöhlmann, 73 J. 3 M. 25 T. Marie geb. Schellenberg, Ehefrau des Versicherungsbeamten Ray von Gymnich, 67 J. 10 M. Frieda

Dolle, Iebig, 19 J. 6 M. 28 T. Georg, E. des Johanns Müller, Schwarz, 2 M. 4 T.

Sudenburg, 9. Juni. Todesfälle: Stadtschultheiß Martinus Eitz, 57 J. 8 M. 29 T. Witwe Pauline Richter geb. Schwarz, 85 J. 1 M. 17 T.

Buckau, 9. Juni. Todesfälle: Ida, E. des Wilhelm, Wilhelm Haber, 1 T. Gifela, E. des Postboten Kurt Köpfer, 3 M. 16 T.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.		Zeit	
Scale.			
Großh.	10. Juni	+ 1,08	—
Roßh.	10. Juni	+ 1,94	—
Bernburg-Unt.	10. Juni	+ 1,12	0,01
Kalbe Oberpegel.	10. Juni	+ 1,58	0,02
Kalbe Unterpegel.	10. Juni	+ 0,74	0,01
Gröbne.	10. Juni	+ 0,77	0,02
Eibe.			
Parubitz	9. Juni	- 0,64	—
Brandeb.	9. Juni	+ 0,20	—
Melmitz	9. Juni	+ 0,86	0,09
Leitmeritz	10. Juni	- 0,23	0,04
Lußig	10. Juni	—	—
Dresden	10. Juni	- 1,47	—
Leipzig	10. Juni	+ 0,62	0,12
Leipzig	10. Juni	+ 1,88	0,13
Wittenberg	10. Juni	+ 1,14	0,12
Höfau	9. Juni	+ 1,33	0,11
Alten	10. Juni	+ 1,41	0,12
Barby	10. Juni	+ 1,18	0,05
Magdeburg.	10. Juni	+ 2,10	0,12
Sangerh.	10. Juni	+ 1,71	0,09
Wittenberge	8. Juni	+ 1,88	0,05
Senftenberg	7. Juni	+ 1,23	0,05
Wittenberg	7. Juni	+ 1,05	—
Wittenberg	7. Juni	+ 1,08	—
Sohnstorf	9. Juni	+ 1,23	—

**Wettervorhersage.**

Dienstag, 12. Juni: Meist heiter, warm, Neigung zu Gewitterbildung.

**Borchardts Rasenbleiche**

das selbsttätige Waschmittel vom Kriegsausschuss genehmigt **UBERALL ZU HABEN**

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg — Filiale Magdeburg, Johannisbergstrasse 14.

Als Ersatz für fehlende  
**Ledersohlen**  
Bietet an  
**Biegsame Holzsohlen**  
**Gustav Hoffmeister**  
Lederhandlung 4742  
Prälatenstraße 21.

Wassergurten Güter brutto ca. 10 Pfd. Mk. 8.50  
Gurten Güter brutto ca. 9 Pfd. Mk. 12.50  
Petersilien-Schäbelle 2 Pfd. brutto ca. 1 Pfd. Mk. 6.50  
Schmierseifenjab. wassergl. Güter brutto ca. 10 Pfd. Mk. 6.75  
Perlweibeln Glas brutto 700 Gramm Mk. 0.95  
Badpulver 1/2 gut, 100 Pakete à ca. 20 Gramm Mk. 6.50  
**Curt Rabe, Magdeburg**  
Kolkstrasse 12c Fernsprecher 1294.

Moderne  
**Blusen**  
große Auswahl, aus Seide, Wolle und Wollstoffen schon von Mk. 4.00 u. höher  
**Sieverlings**  
Etagen-Geschäft  
Johannisstraße 17

**Trauer-**  
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke Handschuhe, Schleier, Krepps Schürzen usw.  
in allen Preislagen und größter Auswahl  
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern  
**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51, 51a, 52

Seit 1874  
**LIMONADEN.**  
— Glasflaschen mit frischer  
Süßes Weinbrennung  
Große Hauptstraße 11 und  
Karl-Neubau, „Süßes“.

Einem großen Vollen  
emallierte  
**Kochgeschirre**  
noch gute Ware, in großer Auswahl, empfiehlt  
**Otto Janeschek, G. J.**  
gegenüber der Kaiserlichen Bierhalle.

Werden gut und  
billig repariert  
O. Lehmann, Braumehrgasse 14  
Krausenberg 2, Wohnung 186.  
L. Schöln, a. 186.  
Inoffiz. zu vernichten. 2930  
**Frauenhaar**  
ausgekämmtes  
kurz 4769  
**E. Liebenow**  
29 Sternstraße 29

empfehlen  
**Trauerarten** Buchhandl. Volksstimme

in allen Preislagen verkaufen  
wie während des Krieges  
**Zigaretten**  
zu Fabrikpreisen  
an Private 169  
**Bonitas**  
Zigaretten-Fabrik  
Abgabestelle  
nur im Torweg  
Große Hauptstraße 18  
Magdeburg.

gefällig, gut es und jedes auch frei Haus  
**Kiefernholz**  
An der  
**W. Schüttlöffel Nachf.**

**Zahn-Praxis**  
A. Sungatowski  
Kornelstraße 5/2.  
Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützgebisse, Zahnkrone jedes Systems.  
Schmerzlosigkeit und Erhaltung der empfindlichen Zähne.  
Ausziehen, Plombieren und Reinigung der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt. 4745  
Zugreifen zu Kranzgebissen.  
Sprechzeit:  
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder treuergebender Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager  
**Ernst Freudenberg**  
im Alter von 84 Jahren sein Leben durch Ertrinken lassen mußte.  
Magdeburg-Südost, den 8. Juni 1917.  
Die tiefbetrübte Gattin Ida Freudenberg geb. Zimmermann  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Garnisoleber Friedhofs aus statt. 2803

**Vortrag.**  
Am Dienstag den 12. Juni 1917, abends 8 Uhr, spricht im Saal der Gesellschaft für Sozialwissenschaft, Ethnologie, Herr Dr. Gustav Stresemann, Mitglied des Reichstages, über  
**„Die Pariser Wirtschaftsministerkonferenz und die Zukunft des deutschen Handels.“**  
Beginn um 8 Uhr. Die Karten der Gesellschaft für Sozialwissenschaft oder am Eingang zum Vortragssaal erhältlich. Eintritt frei. Karten zum geringen Preis haben Gültigkeit.

Wasser Kohlenkate!  
**Britt-Oros**  
(100 2 Zentner) 4741  
zum Waschen, mit anderen Drogen, 50 Pfd. zum Waschen ab Lager  
Kohlensäure, 55, Jar 7  
Eibe-Kohlensäure.

**Chrenklärung.**  
Reine Hermit die Selbige gegen Fräulein Martha Krause, wohnhaft in Berlin, Straße Nr. 18, Paris, und erkläre sie als eine unabhängige Person.  
Ernst Schöner, 2794

Am Sonnabend den 9. d. M. verließ nach kurzem, schwerem Leben, das er sich infolge Unfalls zugezogen hatte, mein innigstgeliebter Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der Schmied  
**August Lindner**  
im 49. Lebensjahr.  
Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an  
Witwe Luise Lindner geb. Brähler.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Ottostraße 139, in Ziegelhausen aus statt. 2787

**Aug. Förster**  
Lohndruck, Lithographie, etc.

**Praktischer Wegweiser**  
empfehlenswerter Geschäfte

**Th. Nabert**  
Bücherei, Buchhandlung, etc.

**F. Denkmel**  
Kolonnen, etc.

**F. W. Wolff**  
Buchhandlung, etc.

**Bürgerliches**  
Kaufhaus, etc.

**Ludwig Friede**  
Kaufhaus, etc.

**Carl Albert**  
Kaufhaus, etc.

**Vogel & Co.**  
Kaufhaus, etc.

**Conitzer & Co.**  
Kaufhaus, etc.

**Kaufhaus**  
Kaufhaus, etc.

**Carl Albert**  
Kaufhaus, etc.

**Friedrich Cron**  
Kaufhaus, etc.

**Nester Fabisch**  
Kaufhaus, etc.

**Gast. Dobrin**  
Kaufhaus, etc.

**Carl Albert**  
Kaufhaus, etc.

**Beischer Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Magdeburg.  
**Kaufhaus.**  
Am 7. d. M. fand unser Mitglied, der Herr  
**Ernst Freudenberg**  
34 Jahre alt, durch Ertrinken.  
Seine letzten Willen:  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Garnisoleber Friedhofs aus statt.  
Die Beerdigung.

Für die reichen Blumenpenden und die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme beim Beimgang meines lieben Sohnes  
**Gustav Jensen**  
Schöke in einem Bundesarmee-Infanterie-Regiment, fagen wir allen Verwandten und Freunden unsern herzlichsten Dank. Jensen's danken wir noch Herrn Expedienten des Schloss für seine treuherzigen Worte und dem Kriegsweteran Rothensee für die Ehrenbegleitung.  
**Gustav Jensen und Familie.**